

**Rede
der stellv. Fraktionsvorsitzenden und Sprecherin für
Wissenschaft, Kultur und Innovation**

Dr. Silke Lesemann, MdL

zu TOP Nr. 7

Abschließende Beratung

**Koloniales Erbe - gesellschafts- und kulturpolitische
Aufarbeitung in Niedersachsen weiter verstärken**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
- Drs. 18/7283 -

während der Plenarsitzung vom 14.09.2021
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren!

Berechtigerweise rückt die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit Deutschlands seit einigen Jahren stärker in das öffentliche Interesse. Es zeugen eine Reihe von Büchern, Zeitschriften, Publikationen, Mediendarstellungen etc. davon.

Ein wichtiger Schritt wurde kürzlich durch die Anerkennung des brutalen Völkermordes durch die Deutschen an den Herero und Nama vollzogen, flankiert durch die Zusage einer Wirtschafts- und Wiederaufbauhilfe über 1,1-Milliarden Euro. Der Austausch mit den Herkunftsgesellschaften ist von besonderer Wichtigkeit. Die Aufarbeitung der Verbrechen, deren Folgen bis in die heutigen Gesellschaften wirken, kann allerdings nur gemeinsam gelingen.

Niedersachsen hat bereits jetzt eine aktive und bundesweit beispielhafte Rolle eingenommen. Ich nenne vor allem den seit geraumer Zeit existierenden Forschungsverbund Provenienzforschung in außereuropäischen Sammlungen und der Ethnologie PAESE, der sich mit der Aufarbeitung des kolonialen Erbes in den niedersächsischen Museen befasst, auch unter Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Herkunftsländern der Objekte.

Ein wichtiger Bereich sind hier die internationalen Digitalisierungsprojekte. Außerdem gibt es zahlreiche weitere Forschungsprojekte an unseren Museen und Hochschulen und anderen Institutionen wie beispielsweise am Georg-Eckert-Institut Braunschweig oder auch Beiträge der Landeszentrale für politische Bildung.

Wir haben uns in zwei Unterrichtungen durch die Landesregierung in den Ausschussberatungen hierüber informieren lassen und stellen fest, dass es nach wie vor notwendig ist, die gesellschaftliche und wissenschaftliche Aufarbeitung und das Bewusstsein für unsere koloniale Vergangenheit zu sensibilisieren.

Wir wollen deswegen künftig jene Bereiche im Wissenschaftssektor weiterhin fördern, die sich in den vergangenen Jahren als zentral bei der Aufarbeitung der kritischen Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte herausgestellt haben. Grundlagenforschung, Austausch, Vernetzung und Digitalisierung der Ergebnisse sind hierfür zentrale Bereiche, auf die ich näher eingehen möchte. Da ist zum einen der Aspekt Provenienzforschung. Die Herkunft eines Kulturgutes ist ganz entscheidend für den weiteren Umgang mit dem jeweiligen Exponat. Eine gut aufgestellte Provenienzforschung ist daher die Grundlage im Umgang mit Kulturgütern aus kolonialem Kontext und deren Rückführung in die Herkunftsgesellschaft.

Forschungs-, Hochschul-, Bildungs- und Weiterbildungsprojekte und -angebote zur Provenienzforschung und zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten unter Beteiligung der Herkunftsgesellschaften haben eine besondere Bedeutung.

Weiterhin gefördert werden sollen der bestehende wissenschaftliche Austausch innerhalb der einzelnen Projekte, die Vernetzung über Landesgrenzen hinaus, der Austausch mit den Herkunftsgesellschaften. Zu prüfen ist, wo es noch Bedarf und Möglichkeiten der Vernetzung und Kooperation gibt.

Auch in diesem Bereich führt Digitalisierung zu Erleichterungen in Kooperation und Forschung, und deshalb wollen wir sie auch hier weiter voranbringen. Sie ist schließlich auch von großer Bedeutung für den Zugang zu Wissen und Kultur. Koloniale Kulturgüter werden im Wortsinne sichtbarer, wenn ein Kulturgut in digitaler Form als Digitalisat vorhanden ist, weil von überall her daran geforscht werden kann.

Wir wollen daher die von Bund und Ländern verfolgte Drei-Wege-Strategie vorantreiben. Das Ziel ist es, möglichst alle Objekte in Museen und ethnologischen Sammlungen in Niedersachsen unter Beteiligung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Herkunftsländern und -gesellschaften zu inventarisieren und zu digitalisieren.

Meine Damen und Herren,

so kann die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit Niedersachsens auf solider wissenschaftlicher Grundlage unter Beteiligung der Herkunftsgesellschaften gelingen. Was wir hier im Wissenschaftsbereich konkret ermöglichen können und wollen, ist eine Auseinandersetzung mit unserem kolonialen Erbe, die öffentlich wahrgenommen werden kann und deren Forschungsergebnisse transparent und für alle zugänglich sind.

Allerdings muss der Diskurs über die deutsche Kolonialvergangenheit in der Mitte der Gesellschaft stattfinden und zu einem festen Teil des Bildungsangebots werden. Nur so kann es wirklich gelingen.

Vielen Dank.